

Harald Hagn

## Erwerbsbeteiligung und Einkommensverhältnisse im Haushaltszusammenhang - Teil III

Nachdem im Teil I<sup>1)</sup> die Haushaltsstrukturen und die Erwerbsbeteiligung und im Teil II<sup>2)</sup> die Haushaltsnettoeinkommen von Paargemeinschaften (zwei Erwachsene mit und ohne Kinder) beschrieben worden sind, stehen im Mittelpunkt der Betrachtungen des dritten und letzten Teils die Einkommensverhältnisse der Haushalte mit nur einem Erwachsenen (mit und ohne Kinder). Dabei kommt den Quellen des überwiegenden Lebensunterhalts und der personellen Verteilung der Haushaltsnettoeinkommen ein besonderes Gewicht zu. Abgerundet werden die Darlegungen durch einen Vergleich der Einkommensverhältnisse von Ein- und Zwei-Erwachsenen-Haushalten.

### Überwiegende Quellen des Lebensunterhalts

Bedingt durch den Umstand, daß viele der in Thüringen allein in einem Haushalt lebenden Personen über 55 Jahre alt sind und es sich zudem bei den Frauen oftmals um bereits verwitwete Personen handelt, bestreitet ein Großteil der Menschen in der Haushaltsform „Ein Erwachsener ohne Kinder“ seinen überwiegenden Lebensunterhalt durch Renten und Pensionen. Der Anteil dieser Personengruppe - im weiteren kurz Rentner genannt - an den Alleinlebenden betrug im April 1997 in Thüringen 59,6 Prozent. Damit waren Renten und Pensionen die mit Abstand wichtigste Unterhaltsquelle der in der Haushaltsform „Ein Erwachsener ohne Kinder“ lebenden Menschen.

**Tabelle 8:** Haushalte im April 1997 nach überwiegender Lebensunterhalt der Bezugspersonen<sup>1)</sup>

Haushaltsform	Insgesamt	Überwiegender Lebensunterhalt			
		Erwerbstätigkeit	Arbeitslosengeld, -hilfe	Rente, Pensionen	Sonstige Quellen des überwiegenden Lebensunterhalts <sup>2)</sup>
		%			
Ein Erwachsener ohne Kinder	100	28,0	8,5	59,6	3,9
Ein Erwachsener mit einem Kind	100	55,7	(16,6)	(20,5)	/
Ein Erwachsener mit zwei Kindern	100	59,3	/	/	/

1) Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung (ohne bzw. mit weiterem Wohnsitz).

2) Hierzu zählen Unterhalt durch Angehörige, eigenes Vermögen, Vermietung, Zinsen, Altenteil, Sozialhilfe, Pflegeversicherung und sonstige Unterstützungen (z. B. BAföG, Vorruhestand, Stipendium usw.).

Da sich die Altersstruktur von in Einpersonenhaushalten lebenden Frauen sehr deutlich von jener der alleinlebenden Männer unterscheidet, weichen auch die Rentneranteile beider Geschlechter erheblich voneinander ab. Während im April 1997 in Thüringen 76,8 Prozent der Frauen in der Haushaltsform „Ein Erwachsener ohne Kinder“ auf Renten oder Pensionen als überwiegende Quelle des Lebensunterhalts angewiesen waren, betrug der entsprechende Anteil bei den alleinstehenden Männern lediglich 30,0 Prozent. Dieser Umstand trägt insbesondere der Tatsache Rechnung, daß zum Beobachtungszeitpunkt in Thüringen mehr als ein Drittel der Männer und über vier Fünftel der Frauen in einem derartigen Haushalt älter als 55 Jahre waren.<sup>3)</sup> Dies ist auch ein Ausdruck dafür, daß die Lebenserwartung der Frauen höher ist als die der Männer.

Da sich somit aber auch die Mehrzahl der alleinlebenden Thüringer Männer im erwerbsfähigen Alter befand, verwundert es nicht, daß sich bei der männlichen Personengruppe das Einkommen aus Erwerbstätigkeit als wichtigste Quelle des überwiegenden Lebensunterhalts erwies. Im April 1997 finanzierte fast die Hälfte (48,4 Prozent) der in Einpersonenhaushalten lebenden Thüringer Männer ihren Lebensunterhalt durch Erwerbstätigkeit. Dagegen lebte nur etwa jede sechste Thüringer Frau (16,2 Prozent) hauptsächlich von Einkommen aus Erwerbstätigkeit. Daß der Anteil des überwiegenden Lebensunterhalts durch Erwerbstätigkeit insgesamt dennoch nur bei 28,0 Prozent lag, läßt sich mit der weit höheren Anzahl alleinlebender Frauen begründen.

1) Statistische Monatshefte Juni 1998, Seite 18 ff.

2) Statistische Monatshefte August 1998, Seite 27 ff.

3) Vgl. Statistische Monatshefte Thüringen, Juni 1998, S. 20

Angesichts des niedrigen Anteils von Einpersonenhaushalten, welche ihren Lebensunterhalt durch Erwerbstätigkeit bestritten, erscheint eine Quote von 8,5 Prozent derer die überwiegend von Arbeitslosengeld bzw. -hilfe lebten als vergleichsweise hoch. Dies wird mithin auch deutlich, wenn man abermals geschlechtsspezifische Unterschiede berücksichtigt. Während im April 1997 nur 4,9 Prozent der alleinlebenden Thüringerinnen ihren Lebensunterhalt überwiegend durch die oben genannten Leistungen der Bundesanstalt für Arbeit bestritten, belief sich der entsprechende Anteil bei den Männern auf 14,8 Prozent. Allerdings dürfte dieser im Vergleich zu den Frauen relativ hohe Anteil von Arbeitslosengeld bzw. -hilfe lebender Männer wieder in den bereits dargelegten Unterschieden in der Altersstruktur beider Geschlechter in dieser Haushaltsform begründet sein.

Vergleichsweise gering hingegen war in der Haushaltsform „Ein Erwachsener ohne Kinder“ der Anteil jener die im April 1997 von „Sonstigen Quellen des überwiegenden Lebensunterhalts“ lebten. Nur knapp 2,0 Prozent der alleinlebenden Thüringer und Thüringerinnen war auf Unterhalt durch Angehörige, eigenes Vermögen, Vermietung, Zinsen, Altenteil, Sozialhilfe, Pflegeversicherung und sonstige Unterstützungen (z.B. BAföG, Vorruhestand, Stipendium usw.) angewiesen.

Die wirtschaftliche Situation von Haushalten mit einem Erwachsenen und einem oder zwei Kindern wurde in Thüringen im April 1997 wesentlich durch Einkommen aus Erwerbstätigkeit geprägt (56,7 Prozent). Dies ist umso auffälliger, als in diesen beiden Haushaltsformen weit überwiegend Frauen als Bezugspersonen in Erscheinung traten.<sup>4)</sup> Doch waren diese im Durchschnitt wesentlich jünger als dies im Hinblick auf die Haushaltsform „Ein Erwachsener ohne Kind“ der Fall war. Erwähnenswert erscheint in diesem Zusammenhang der Umstand, daß der Anteil der Haushalte mit Einkommen aus Erwerbstätigkeit bei den „Ein Erwachsener mit zwei Kindern“ (59,3 Prozent) sogar geringfügig höher ausfiel als bei den „Ein Erwachsener mit einem Kind“ (55,7 Prozent). Hier mögen verstärkt zutage tretende wirtschaftliche Zwänge eine gewisse Rolle spielen.

Die Aufschlüsselung nach der hauptsächlichsten Unterhaltsquelle zeigt auch auf, daß Haushalte mit einem Erwachsenen und einem oder zwei Kindern im April 1997 verhältnismäßig häufig ihren Lebensunterhalt durch Leistungen der Bundesanstalt für Arbeit bestritten (17,6 Prozent). Ins-

gesamt scheinen diese beiden Haushaltsformen häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein als dies etwa bei den Paargemeinschaften der Fall ist<sup>5)</sup>. Freilich mag hier auch von Bedeutung sein, daß bei Paargemeinschaften die Auswirkungen der Arbeitslosigkeit eines Partners auf die überwiegende Unterhaltsquelle des Haushalts durch Erwerbstätigkeit des anderen Partners ausgeglichen werden können.

Von untergeordneter Bedeutung als überwiegende Quelle des Lebensunterhalts waren im April 1997 bei den Haushalten mit einem Erwachsenen und einem oder zwei Kindern die Einkünfte aus Renten und Pensionen (16,9 Prozent). Auch den „Sonstigen Quellen des Lebensunterhalts“ kam mit einem Anteil von 8,8 Prozent ein vergleichsweise geringes Gewicht zu<sup>6)</sup>. Dies fällt deshalb auf, weil es sich hier weit überwiegend um Haushalte von Alleinerziehenden handelt. Die hier vielfach bestehenden Unterhaltsansprüche sind somit nur für eine Minderheit von Alleinerziehendenhaushalten die hauptsächliche Unterhaltsquelle.

### Einkommensverhältnisse

Weitere Angaben über die wirtschaftliche Situation der Haushalte mit einem Erwachsenen ohne und mit Kinder lassen sich aus der Aufgliederung dieser Haushaltsgruppe nach dem monatlichen Nettoeinkommen gewinnen.

Wie aus Tabelle 9 hervorgeht, gaben im April 1997 in Thüringen 3,0 Prozent aller Alleinlebenden an, über ein monatliches Nettoeinkommen von weniger als 600 DM zu verfügen. Da auf die nächsthöhere Einkommensklasse weitere 11,1 Prozent der Einpersonenhaushalte entfielen, mußte damals fast jeder siebte Alleinlebende von weniger als 1 Tsd. DM im Monat leben; das betraf hochgerechnet 45 500 alleinlebende Personen in Thüringen. Fast sieben Zehntel (69,1 Prozent) der alleinlebenden Thüringer verfügten im April 1997 über ein monatliches Nettoeinkommen zwischen 1 Tsd. und 2 200 DM. Dagegen enthielt die Haushaltskasse von fast jedem sechsten Alleinlebenden (16,8 Prozent) mehr als 2 200 DM. Selbst bei einer weiteren Differenzierung des oberen Einkommensbereichs

4) Der Anteil der männlichen Bezugspersonen betrug im April 1997 an der Haushaltsform „Ein Erwachsener mit einem Kind“ 13,9 Prozent und bei den „Ein Erwachsener mit zwei Kindern“ 7,5 Prozent. Insgesamt waren hier die Besetzungszahlen für Thüringen derart gering, daß für weiter aufgliederte Merkmalskombinationen zumeist keine getrennt für diese beiden Haushaltsformen gesicherten Zahlenwerte statistisch ausgewiesen werden können.

5) Vgl. Statistische Monatshefte Thüringen, August 1998, S. 27

6) Neben Unterhalt durch Angehörige zählen hierzu auch eigenes Vermögen, Vermietung, Zinsen, Altenteil, Sozialhilfe, Pflegeversicherung und sonstige Unterstützung (z.B. BAföG, Vorruhestand, Stipendium usw.)

ergeben sich vergleichsweise große Besetzungsdichten für die einzelnen Klassen: 8,8 bzw. 5,0 Prozent der Haushalte mit einem Erwachsenen ohne Kinder konnten mit 2 200 bis 2 500 DM bzw. 2 500 bis 3 Tsd. DM wirtschaften und 3,0 Prozent verfügten sogar über mehr als 3 Tsd. DM.

**Tabelle 9: Haushalte im April 1997 nach monatlichem Nettoeinkommen <sup>1)</sup>**

Haushaltsform	zusammen <sup>2)</sup>	Davon mit einem monatlichem Nettoeinkommen von ... bis unter ... DM							
		unter 600	600 - 1 000	1 000 - 1 400	1 400 - 1 800	1 800 - 2 200	2 200 - 2 500	2 500 - 3 000	3 000 und mehr
%									
Ein Erwachsener ohne Kind	100	(3,0)	11,1	22,9	24,5	21,7	8,8	5,0	(3,0)
Männer	100	/	11,4	19,8	20,9	21,6	8,9	(7,7)	(5,9)
Frauen	100	(2,7)	10,8	24,8	26,6	21,7	8,7	(3,4)	/
Ein Erwachsener mit 1 oder 2 Kindern	100	/	(10,3)	22,4	21,4	17,9	(8,5)	(9,4)	(8,2)

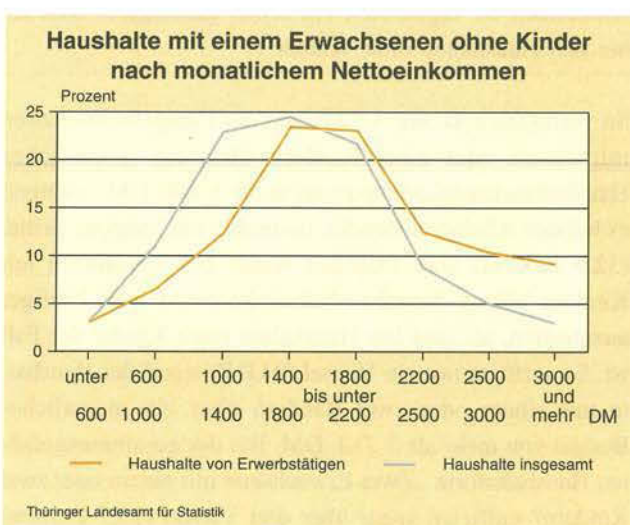
1) Ohne Selbständige in der Landwirtschaft, mithelfende Familienangehörige und sonstige Fälle ohne Angabe  
 2) Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung (ohne bzw. mit weiterem Wohnsitz)

In der Gliederung nach dem Geschlecht zeigt sich, daß im April 1997 sowohl die unteren, als auch die oberen Einkommensklassen von männlichen Alleinlebenden relativ stärker besetzt waren. Während 15,1 Prozent der Männer mit einem monatlichen Nettoeinkommen von unter 1 Tsd. DM auskommen mußten, waren dies bei den weiblichen Alleinlebenden 13,4 Prozent. Dagegen verfügten 22,5 Prozent der männlichen Erwachsenen ohne Kinder über mehr als 2 200 DM netto im Monat, wogegen dies lediglich bei 13,4 Prozent der Frauen der Fall war. Im mittleren Einkommensbereich hingegen waren die Frauen relativ stärker vertreten. Fast drei Viertel von ihnen (73,1 Prozent) lebten von einem monatlichen Nettoeinkommen zwischen 1 Tsd. und 2 200 DM. Bei den männlichen Alleinlebenden dagegen entfielen nur etwa drei Fünftel (62,3 Prozent) auf diesen Einkommensbereich.

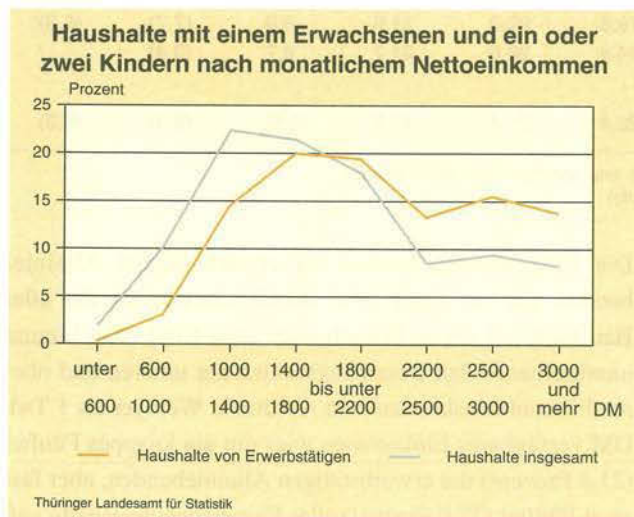
Die Einkommenssituation der erwerbstätigen Alleinlebenden war im April 1997 deutlich besser als die aller Haushalte mit einem Erwachsenen ohne Kind. Dies kommt unmittelbar in den Besetzungszahlen der unteren und oberen Einkommensklassen zum Ausdruck. Weniger als 1 Tsd. DM verfügbares Einkommen wies nur ein knappes Fünftel (21,8 Prozent) der erwerbstätigen Alleinlebenden, aber fast zwei Fünftel (37,0 Prozent) aller Einpersonenhaushalte auf. Mit mehr als 2 200 DM in der Haushaltskasse konnte etwa jeder Sechste aller Alleinlebenden wirtschaften, bei den Einpersonenhaushalten von Erwerbstätigen war es jedoch bereits fast jeder Dritte (31,8 Prozent).

Auch eine zusammenfassende Betrachtung der Einkommensverteilung von Haushalten mit einem Erwachsenen und einem oder zwei Kindern in Thüringen ergab im April 1997 eine deutliche Konzentration in den mittleren Einkommensklassen. Mehr als drei Fünftel dieser Haushalte verfügte über ein monatliches Nettoeinkommen von 1 Tsd. bis 2 200 DM. Mit weniger als 1 Tsd. DM netto mußte sich dagegen fast jeder achte Haushalt mit einem Erwachsenen und einem oder zwei Kindern (12,2 Prozent) begnügen. Mehr als jeder vierte dieser überwiegend von Alleinerziehenden gebildeten Haushalte verfügte hingegen über ein monatliches Budget von über 2 200 DM.

In der zusammengefaßten Haushaltsform „Ein Erwachsener mit einem oder zwei Kindern“ waren die unteren Einkommensklassen durchweg relativ schwächer besetzt als bei der Haushaltsform „Ein Erwachsener ohne Kind“. Bei den höheren Einkommensklassen hingegen lagen die Verhältnisse umgekehrt. Hier wiesen die Haushalte mit einem



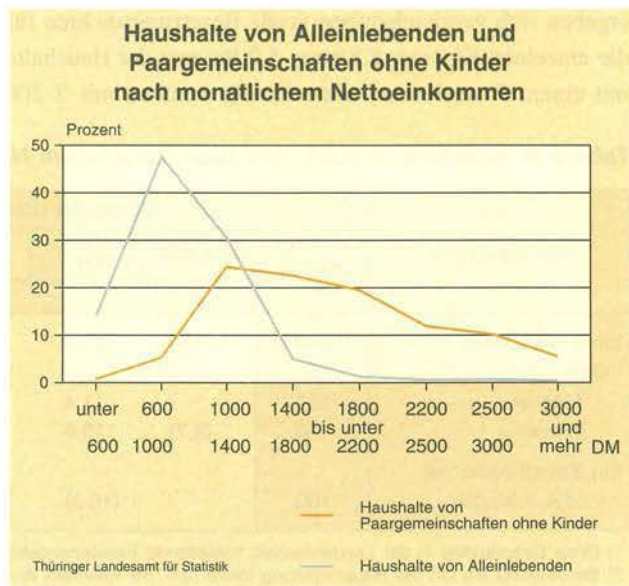
Erwachsenen und einem oder zwei Kindern stets höhere relative Besetzungszahlen auf als die Alleinlebenden. Die gewonnenen Ergebnisse lassen daher unmittelbar den Schluß zu, daß die zusammengefaßte Haushaltsform „Ein Erwachsener mit einem oder zwei Kindern“ im Durchschnitt finanziell durchweg besser ausgestattet ist als die Haushaltsform „Ein Erwachsener ohne Kind“. Freilich müssen bei den Ersteren auch immer doppelt oder gar dreimal so viele Personen mit einem bestimmten Budget auskommen als dies bei Letzteren der Fall ist.



Wie nicht anders zu erwarten, war im April 1997 die Einkommenssituation erwerbstätiger Alleinerziehender wesentlich besser als dies bei allen der zusammengefaßten Gruppe der „Ein Erwachsener mit einem oder zwei Kindern“ zugehörigen Haushalten der Fall war. Dies geht unmittelbar aus der obigen Abbildung hervor: Während mehr als ein Drittel (34,6 Prozent) aller Haushalte von Alleinerziehenden mit weniger als 1400 DM netto im Monat auskommen mußten, waren es bei den erwerbstätigen Alleinerziehenden nur 17,9 Prozent. Dagegen verfügten von Letzteren mehr als zwei Fünftel (42,5 Prozent) über ein monatliches Nettoeinkommen von mehr als 2 500 DM. Von allen Haushalten mit einem Erwachsenen und einem oder zwei Kindern konnte hingegen nur ein gutes Viertel (26,1 Prozent) mit einem derartigen Budget wirtschaften.

### Vergleich der Haushaltsnettoeinkommen

Die Einkommenssituation Alleinlebender war erwartungsgemäß - wegen der durchschnittlich geringeren Zahl an Einkommensbeziehern im Haushalt - durch eine wesentlich stärkere Besetzung der unteren Einkommensklassen gekennzeichnet, als dies etwa bei Paargemeinschaften ohne Kinder der Fall ist.



Wie aus obiger Abbildung hervorgeht, mußten im April 1997 in Thüringen mehr als drei Fünftel (61,6 Prozent) der Alleinlebenden mit einem monatlichem Nettoeinkommen von weniger als 1 800 DM auskommen. Bei den Paargemeinschaften ohne Kinder hingegen waren nur 5,9 Prozent darauf angewiesen, mit einem derartig niedrigen Budget zu wirtschaften. Umgekehrt war der Anteil der Haushalte mit einem monatlichen Nettoeinkommen von 3 Tsd. DM und mehr bei den Einpersonenhaushalten relativ gering (3,0 Prozent). Dagegen verfügte fast die Hälfte (47,1 Prozent) der „Zwei-Personen-Haushalte ohne Kinder“ über ein monatliches Nettoeinkommen von 3 Tsd. DM und mehr.

Vergleicht man die Einkommenssituation von Alleinerziehenden mit einem oder zwei Kindern mit der Einkommenslage von Paargemeinschaften mit der entsprechenden Kinderzahl, so ergibt sich ein etwas günstigeres Bild als bei den Haushalten ohne Kinder.

So verfügten z. B. nur 3,5 Prozent der Paargemeinschaften mit einem oder zwei Kindern über ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen von unter 1 800 DM, während es bei den Alleinerziehenden immerhin ein knappes Drittel (32,9 Prozent) war. Dagegen waren bei Haushalten mit Kindern höhere Nettohaushaltseinkommen weit häufiger anzutreffen, als dies bei Haushalten ohne Kinder der Fall ist. So verfügte fast ein Viertel (24,0 Prozent) der Haushalte mit einem oder zwei Kindern über ein monatliches Budget von mehr als 3 Tsd. DM. Bei der zusammengefaßten Haushaltsform „Zwei Erwachsene mit einem oder zwei Kindern“ entfielen sogar über drei Viertel (75,7 Prozent) der Gemeinschaften auf diesen oberen Einkommensbereich.

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß Haushalte mit zwei Erwachsenen im Allgemeinen finanziell besser gestellt sind als Haushalte mit nur einem Erwachsenen. Dies hat - wie eingangs bereits erwähnt - seine Ursache insbesondere in der im Durchschnitt größeren Anzahl an Einkommensbeziehern im Haushalt. Darüber hinaus kann man jedoch auch beobachten, daß die Einkommenssituation von Haushalten durch das Vorhandensein von Kindern offenbar günstig beeinflußt wird. Dies mag zum einen daran liegen, daß Kinder bisweilen mit eigenem Einkommen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des Haushalts beitragen. Zum anderen ist jedoch hier auch die altersbedingte berufliche Karriere der Eltern und die damit einhergehende Einkommensverbesserung zu bedenken. Schließlich spielen auch verschiedene distributive Maßnahmen (z.B. Transferzahlungen wie Kindergeld, Gestaltung des Steuertarifs u.ä.) eine nicht zu unterschätzende Rolle.

